

Bibliographie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Malen selbst erklärt, er habe das „petit bleu“ geschrieben. Die französische Regierung weiss das alles. Sie ist unter Umständen, die keinen Zweifel zulassen, davon unterrichtet worden, hat aber die Anklagekammer nicht davon in Kenntnis gesetzt! Wegen solch' erbärmlicher Ausflüchte wurde Oberstlieutenant Picquart elf Monate lang im Gefängnis gelassen. Wenn man bedenkt, dass Dreyfus vier und ein halb Jahre unter der Sonne von Guyana und dem Fluche eines ganzen Volkes geschmachtet hat, nur weil man ihn für den Verfasser des Bordereau hielt, zu dessen Urheberchaft Esterhazy sich bekennt, und dass Oberstlieutenant Picquart elf Monate im Gefängnis zubringen musste, weil er seinem Lande die Schmach einer solchen Ungerechtigkeit ersparen wollte, so glaubt man der Spielball eines wüsten Traums gewesen zu sein.

Spanien. Madrid, 8. Juni. (Attentat eines Sergeanten gegen einen Hauptmann.) Im Madrider Docksviertel wurde am Dienstag ein Attentat begangen, dessen Opfer der Artillerie-Hauptmann José Bordoy y Pujol ist. Der Hauptmann hatte vor einigen Tagen einen Sergeanten seiner Batterie, Herranz mit Namen, wegen eines Dienstvergehens einsperren lassen. Diese Bestrafung war die einzige Ursache des Attentats. Der Sergeant traf Dienstag in einem Hause des Docksviertels mit seinem Chef zusammen und feuerte vier Revolverschüsse auf ihn ab. Der Hauptmann wurde von drei Kugeln getroffen, die ihm den Hals und den Unterleib durchbohrten. Der Mörder richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. Der Hauptmann ist nicht tot; die Wunden sind zwar sehr gefährlich, aber die Ärzte hoffen, ihn trotzdem zu retten. (Post.)

Verschiedenes.

— Eine Rechtfertigung des k. k. Feldzeugmeisters Haynau wird in Nr. 134 der „N. Armee-Ztg.“ versucht. Die hervorragenden Feldherrntalente Haynau's sind nie angezweifelt worden, dagegen hat man ihm den Vorwurf der Grausamkeit gemacht. Den ersten Anlass dazu gab sein Verfahren in Brescia. Die Veranlassung dazu gab das Benehmen der Einwohner dieser Stadt selbst. Gleichzeitig mit Mailand brach 1848 die Revolution in Brescia aus. Treulosigkeit, grausame Behandlung der Frauen und Kinder österreichischer Soldaten, sowie einzelner Offiziere und Mannschaften wurden ihnen zum Vorwurf gemacht.

Auf das Gerücht, dass die Armee des Feldmarschalls Radetzky 1849 bei Novarra eine Niederlage erlitten habe, brach in Brescia ein neuer Aufstand aus. Dieser war mit allen Gräueln begleitet.

Am 30. März erschien Haynau mit seinen Truppen vor Brescia. Den Tag nachher erfolgte der Sturm auf die Stadt. Da die Aufständischen fortfuhren, die österreichischen Kranken und Verwundeten mit ausgesuchter Grausamkeit zu behandeln, befahl Haynau keinen Pardon mehr zu geben, sondern jeden, der mit den Waffen in der Hand in die Gewalt der Truppen falle, niederzumachen, die Häuser aber, aus denen auf die Truppen geschossen würde, in Brand zu stecken. Dieses trug Haynau in der damals tonangebenden englischen Presse den Beinamen der „Hyäne von Brescia“ ein.

Der Verfasser des Artikels (ein Herr v. Hummel) sagt: An die Entzifferung dieses Soldatencharakters hat sich bisher noch niemand herangewagt. Erwiesen ist, dass Haynau in seiner Familie ein liebevoller Gatte, zärtlicher Vater und milder Dienstherr war. Die Soldaten, vom Obersten abwärts, behandelte er wie seine eigene Familie. Nach oben war er stets barsch. Die

ihm unterstellten Generale und Obersten konnten nie wissen, ob es mit der Drohung, die er stets im Munde führte „ich lasse Sie erschiessen“ ernst gemeint sei oder nicht.

Für sein martialisches Verfahren im ungarischen Revolutionskampf wird (in dem Artikel) dem ihm beigegebenen nachherigen Feldmarschalllieut. Susan die Schuld gegeben, dieser sei Haynau's spiritus rector gewesen. Immerhin ist sicher, dass Haynau ein Mann von seltener Energie und unbeugsamer Willenskraft war, dessen Rücksichtslosigkeit lebhaft an die durch Preussen inaugurierte moderne Kriegführung erinnert.

Das Genie Radetzky's stellte stets jede Person an ihren Platz. Haynau erhielt in der Armee Radetzky's ein selbständiges Kommando und eine schwierige Aufgabe, die man eine verzweifelte nennen könnte. Er hatte den Rücken der Armee von Italien zu decken, das insurgierte italienische Landvolk im Zaume zu halten, die Verbindung mit dem Hinterlande zu sichern, und das alles mit kroatischen Regimentern, die keine besondere Kriegslust zeigten, wahrscheinlich deshalb, weil das von altersher geübte Kriegsrecht des „Beutemachens“ ihnen verkürzt wurde*); Haynau's Energie, Todesmut und Verwegenheit waren allein imstande, diese Aufgabe zu lösen. Er hat diese Mission glänzend erfüllt.

Nach der Katastrophe von Világos, wird ferner in dem erwähnten Artikel berichtet, habe zeitgenössischen Chronisten zufolge, ein Kriegsrat stattgefunden, in welchem das fernere Schicksal Ungarns behandelt wurde. Der einzige General der Kavallerie, Graf Schlick, sei für milde Massregeln gewesen, sei aber im Rate überstimmt worden. Haynau war in der Sitzung gar nicht anwesend, da er meldete, dass seine Anwesenheit in Ungarn notwendig sei.

So kam es zum 6. Oktober 1849 und zur Hinrichtung der dreizehn ungarischen Generale in der Festung Arad.

Zum Schlusse wird über den Konflikt Haynau's mit dem Minister Bach berichtet, welcher den Sturz Haynau's zur Folge hatte.

*) Die Angabe ist nicht ganz richtig, da u. a. auch zwei Bataillone des Salzburger Regiments Nr. 59 sich besonders an dem dreitägigen Kampf in Brescia beteiligten. Diese waren unter Oberst Graf Tavancourt am 28. März 1849 nachmittags 3 Uhr von Verona aufgebrochen und legten den Marsch über Desenzano nach Brescia (65 km) in 24 Stunden zurück. Sie beteiligten sich dann an den Kämpfen vom 30. und 31. März und 1. April und erlitten dabei grosse Verluste (11 %). Sie drangen zuerst bei der Porta lunga in die Stadt. Der jetzige Chef des Generalstabes, F.Z.M. v. Beck, hat nach den Angaben der „Reichswehr“ als junger Lieutenant den Kampf mitgemacht.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

52. Mittheilungen des k. u. k. Kriegsarchivs. Herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs. Neue Folge. Bd 11: Christe, Osc., Hauptm., Beiträge zur Geschichte des Rastatter Gesandtenmordes 28. April 1799. 8° geh. 440 S. Mit drei Tafeln. Wien 1899, L. W. Seidel & Sohn.
53. Einteilung der schweizerischen Armee nebst Verzeichnis des Instruktionspersonals, Tableau der Militär-Schulen pro 1899 und dienstlichen Notizformularen. Anhang zum Taschenkalender für schweizer. Wehrmänner. 8° geh. 72 S. Frauenfeld 1899, J. Huber. Preis 60 Cts.

Ein bei der Kavallerie in Aegypten gedienter Schweizer sucht bei einem Offizier Engagement. Gefl. Offerten an die Expedition d. Blattes.